

Heil-Land

Eine Analyse der Rede „Wie gehen wir als Christen mit dem Corona-Wahnsinn um“ von Jacob Tschardtke, gehalten am 10.05.2020

(von Martin Gehrigk alias TROTZKOPFDUMM, trotzkopfdumm.de)

Schon länger frage ich mich, was für eine merkwürdige Allianz von fundamentalistischen Christen, fundamentalistischen Antichristen, von Ärzten, von Heilpraktikern, Homöopathen, Rechten, Linken, Pegida-Anhängern, Kapitalismuskritikern, Esoterikern und so vielen anderen Vertretern von so vielen weiteren Denkrichtungen unter anderem mit dem Namen „Widerstand 2020“ da gerade Furore macht. Und warum eine doch letztlich kleine Bewegung von vielleicht 150 000 Menschen so viel Aufmerksamkeit erfährt.

Ein Video-Clip, der im Netzgetöse dieser Bewegung und inzwischen auch darüber hinaus hohe Wertschätzung erfährt, ist die Rede von Jakob Tschardtke, einem Pfarrer der evangelischen Freikirche Riedlingen, mit dem Titel „Wie gehen wir als Christen mit dem Corona-Wahnsinn um“. Ähnliche Aufmerksamkeit erlangte im Oktober 2015 schon seine Rede „Wie gehen wir als Christen mit der Zuwanderungsproblematik um?“ Auch mir wurde diese Rede von guten Bekannten als unbedingt hörens Wert ans Herz gelegt. Und während ich nun diese Rede von Pfarrer Tschardtke hörte, schob sich das Wort „Heil“ in den Vordergrund. Ist das vielleicht das verbindende Element? Sich mitten im empfundenen Unheil auf wilde, aggressive Art verzweifelt ein Heil zu greifen? Sich Verunsicherung, Angst, erlebte Widersprüchlichkeit mit scheinbar argumentativ entwickelter Logik als Heil vom Hals zu halten? Sein Heil in einer derart heilenden Botschaft zu suchen?

Eine Stunde, vierzehn Minuten und siebenundfünfzig Sekunden folge ich dieser Rede über den „Corona-Wahnsinn“. Eine quälende Zeit. So viele Gedankengebäude, die sich mit suggestiver Gewalt in meine Denk-Welten bohren. Beinahe unerträglich wurden sie zusätzlich dadurch, dass ich mit dem Anspruch seriöser Auseinandersetzung viele Stellen drei- und viermal hörte. Die suggestive Gewalt ist wie ein viraler Wirkstoff, nicht aber als überzeugendes mit denkerischer Vorsicht formuliertes Argumentieren. Es sind vielmehr Injektionen von Botschaften, bei deren Hören man in den Sog der Beschreibung eines verstörenden Endzeit-Szenarios gezogen wird. Sie wühlen wahnsinnig auf, aber sie erklären nicht. Sie „argumentieren“, kreieren dabei aber Un-Sinn. Dieser Rede mich intensiver zu widmen, führt zunehmend während der Arbeit zu einem beißenden neuronalen Sodbrennen, dessen Ursache ich nicht kenne, und von dem ich nicht weiß, wie ich ihm begegnen kann.

Ich versuche es mit kühler Bestandsaufnahme. Diese Bestandsaufnahme versuche ich in den folgenden Abschnitten darzulegen. Dazu einige Vorbemerkungen:

Meine hier verschriftlichte Auseinandersetzung mit der oben genannten Rede von Herrn Tschardtke enthält keinen Link zu dieser Rede. Das ist bedenklich, weil man die Grundlage meines Textes nicht kennt. Sie hier zu veröffentlichen wäre aber auch bedenklich. Denn wie wir wissen, regiert im Netz die Logik der Klick-Menge. Und ich möchte für keinen Klick verantwortlich sein, der zu dieser Rede führt. Menschen, die meine Aussagen verifizieren wollen, werden sich die Mühe machen müssen, den virtuellen Ort der Rede zu recherchieren.

Ich analysiere die Rede linear der Abfolge der Sequenzen folgend. Wörtlich zitierte

Aussagen von Herr Tschardtke sind jeweils mit Anführungszeichen deutlich gemacht. Die Anführungszeichen verwende ich *nur für Originalzitate aus der Rede*. Zitate von anderen sind anders kenntlich gemacht, entweder mit einfachen Anführungszeichen, mit indirekter Rede oder durch die Konstruktion der Formulierung.

Nach dem Verlesen von Matthäus 5, 13-16, einem Text über den Christen als Salz der Erde, als Jünger und als Licht, folgt der These, das, was jetzt geschehe, sei ein „brutaler und weitgehend nutzloser Rundumschlag.“ Als Argument dient der Verweis auf Schweden, und zwar darauf, dass trotz des Verzichts auf einen „Lockdown“ und ein „Zugrunderichten der Wirtschaft“ die „Leichen“ sich nicht „meterhoch in den Straßen“ Schwedens stapelten.

Es folgt der Hinweis darauf, dass die angesprochenen Corona-Schutzmaßnahmen angesichts des Grundgesetzes „höchstwahrscheinlich“ rechtsunwirksam seien, - ein Hinweis übrigens, der sich im Laufe der Rede noch siebenmal wiederholt.

Darauf folgt die These, dass der „Corona-Wahnsinn“ die „Offenbarung des Antichristen“ darstelle. Der Begriff „Antichrist“ hat eine lange Geschichte. Er selbst stammt aus den Johannesbriefen und steht für eine Macht, die sich vor der Wiederkehr Jesu dem Christentum kurz vor dem Ende der Welt als Feind in den Weg stellt. Es ist eine satanische Macht. In den Jahrhunderten nach der ersten Verwendung des Begriffs stand er für alle möglichen Bewegungen jeweils für den Versuch, die Gegner der eigenen Haltung zu satanisieren. Er konnte ebenso stellvertretend sein für einen fundamentalen Anspruch auf Deutungshoheit eines christlichen Weltbildes, wie für sein Gegenteil. So galt z.B. vielen romantischen Philosophen der Antichrist als *positives* Identifikationsangebot gegen Tyrannei und Unterdrückung.

In der Rede von Herrn Tschardtke steht der Antichrist für eine satanische Macht, die mit „Merkel, Söder, Spahn und Co.“ als „Lakaien“ und einem „Bill Gates“, der auch nur ein „Laufbursche der wirklich Mächtigen“ sei, die Welt ins Chaos stürze. Wer diese „wirklich Mächtigen“ sein könnten, sagt der Redner nicht. Auch ihre möglichen Motive nicht. Der einzige Erklärungsversuch in diese Richtung deutet an, diesen „wirklich Mächtigen“ gehe es darum, die vollständige Herrschaft über den Menschen zu erlangen. Die drakonischen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus seien der Versuch, eine „hasserfüllte technische Tyrannei“ kraft des „Gewaltmonopols des Staates“ zu errichten, ‚nur‘ um der Herrschaft und Unterjochung selbst willen. Möglicherweise ist aber für ‚Eingeweihte‘ die Macht hinter den Entscheider*innen der Teufel selbst.

Der Redner gibt dann an, er wolle den Versuch, diesem „Corona-Wahnsinn“ in dieser Rede begegnen, indem er „Wahnsinn“ und „Realität“ unterscheide. An einem Beispiel wird der „Wahnsinn“ der beobachtbaren „totalitären Herrschaft“ anschließend illustriert: Dem Journalisten Jan Fleischhauer sei es wegen Corona untersagt gewesen, seinen sterbenden Vater zu besuchen. Dieses Ereignis gibt es tatsächlich. Es stellt sich aber in der Darstellung dieses Journalisten in seiner eigenen Kolumne etwas anders dar. In seinem Text geht es nur am Rande um das Ereignis. Dort wird geschildert, dass er selbst und sein Bruder den schon seit Monaten sterbenden Vater am Ende nicht mehr besuchen konnten, so dass ein Abschied nicht mehr möglich war. Die Frau des Vaters jedoch habe ihn weiter besuchen dürfen. Am Ende betont der Journalist, dass er selbst mit diesen Quarantänemaßnahmen einverstanden war.

Das heißt: Die von Herrn Tschardtke dargebotene Geschichte ist nicht falsch. Sie ist

aber in einem entscheidenden – eben bedeutsamen – Punkt anders. Der Vater starb nicht allein, wie suggeriert. Die Mutter durfte trotz Quarantäne zu ihm. Der Journalist selbst war mit der Maßnahme einverstanden. Herr Tscharnke wendet hier die Methode des ‚Falschen im Richtigen‘ an. Sie ist durch die Bildzeitung als planmäßig eingesetzte Methode etabliert.

Darauf folgt die Behauptung, eine Mutter hätte nicht zu ihrem sterbenden Sohn gedurft. Diese Aussage wird nicht weiter ausgeführt, ebenso wenig wie die dann folgende Aussage, „vergleichbare Fälle“ hätte es „dem Vernehmen nach noch vielfach“ gegeben. Erzeugt wird das Bild eines unmenschlichen Gesundheitssystems, das im „Corona-Wahnsinn“ selbst fundamentalste menschliche Bedürfnisse kaltherzig bekämpft habe. Für diesen Eindruck gibt es in der Rede also nur eine einzige, obendrein verfälschend unrichtig wiedergegebene Geschichte als Beleg. Die Absicht, „Wahnsinn“ aufdeckend zu dokumentieren, verpufft bei genauerem Hinsehen.

Als weiterer Beleg für die Unmenschlichkeit der ‚Schutzmaßnahmen‘ behauptet der Redner, es sei „Großeltern verboten“, „ihre Enkel auf den Arm zu nehmen“. Auch hier müsste man, würde man korrekt argumentieren, sagen: Ja, es gab und gibt die dringende Empfehlung an Großeltern, den Kontakt zu den Enkeln zu meiden. Das ist sicher frag- und diskussionswürdig. Ich selber folge dieser Empfehlung deshalb auch nicht mehr. Aber es ist eben *kein* Verbot. Nach einer erneuten Wiederholung des Frames ‚sterbender-Mensch‘, findet sich die emphatisch vorgetragene rhetorische Frage, wann es derartige Eingriffe „des Staates in menschliche Beziehungen“ jemals gegeben habe, wobei das Wort „wann“ dreimal wiederholt wird. Das Sterben des Vaters und des nicht näher vorgestellten Sohnes wird als „Sterben in Einsamkeit“ (was bei der einzigen Geschichte, die man beim Sohn selber nachlesen kann, nicht stimmt) und als „jämmerliches Verrecken wie Vieh“ bezeichnet, gewollt von einer „unmenschlichen Diktatur“. Selbst in „Pestzeiten“ habe es seines „Wissens nach solches nicht gegeben“. Auch ich kenne die Geschichte der Pest und des Umgangs mit ihr nicht genau. Ein bisschen rudimentäres Wissen kann man aber mit kurzer Recherche durchaus sich aneignen. In der großen Epidemie zwischen 1347 und 1353 z.B. wurden wegen fehlenden Wissens über die Krankheit die betroffenen Menschen zunächst, wenn sie wohlhabend genug waren, in normale Krankenhäuser gebracht und, wenn sie gestorben waren, ‚normal‘ beerdigt. Je klarer mit der Dauer die Ansteckungsdynamik wurde, desto isolatorischer wurden die Maßnahmen gegen die Pest. Es wurden Häuser von Infizierten öffentlich gekennzeichnet. Später mussten die Betroffenen in Zwangs(!)unterkünfte außerhalb der Städte ziehen. Die immer mehr um sich greifende und ja auch begründete Panik führte dazu, dass die Erkrankten oft von der eigenen Familie im Stich gelassen wurden und selbst von vielen Geistlichen keinen Beistand mehr bekamen. Je klarer wurde, dass die Krankheit nur durch Isolation der Betroffenen bekämpfbar ist, gab es auch großflächiger geplante Isolations- und Quarantäne-Maßnahmen. Reisende aus befallenen Gebieten mussten z.B. in Venedig für 40 Tage in Quarantäne auf die Insel „Lazaretto nuovo“ vor der Stadt. 40 Tage, ... 40, italienisch: Quaranta. So entstand der Begriff „Quarantäne“. Es wäre nicht übermäßig aufwändig gewesen für Herrn Tscharnke, seine Aussage über den Umgang mit der Pest zu verifizieren, um sich die vage Formulierung „meines Wissens nach“ ersparen zu können. Eingriffe des Staates in menschliche Beziehungen hat es darüber hinaus zu allen Zeiten in kaum erträglicher Art und Weise gegeben. Man muss schon eine erhebliche Bereitschaft zur Verhöhnung von Opfern von Gräueltaten der wirklichen Diktaturen in dieser

Welt mitbringen, um das Verbot, die Enkel auf den Arm zu nehmen, das es obendrein gar nicht gibt, als „beispiellos in der Geschichte“ bezeichnen zu können.

Es folgt dann ein neues Kapitel. Herr Tscharnke problematisiert den Widerspruch, den die Mehrheit der Bevölkerung und auch viele Politiker*innen selbst oft thematisiert haben, - den Widerspruch nämlich, dass viele Entscheider*innen am Anfang der Ausbreitung der Krankheit in China Ängste in Europa besänftigt haben. Auch ich erinnere mich daran, dass Menschen, die vor einer großen Gefahr gewarnt haben, mindestens als Panikmacher, oft auch als Anhänger von Verschwörungstheorien belächelt wurden. Und tatsächlich schlug das um, als die Ansteckungsdynamik in Europa an Fahrt aufnahm. Aus den Besänftigungs-Strategien wurden Warn-Strategien. Nun gerieten Menschen, die die drastischen Virus-Bekämpfungs-Maßnahmen kritisierten, leicht in Verschwörungstheorie-Verdacht. Das ist einer von vielen Widersprüchen, mit denen sich aufmerksam und kritisch Wahrnehmende auseinandersetzen mussten. Hier benennt die Rede einen vielen Menschen bewussten Widerspruch.

Interessant aber ist in diesem argumentativen Zusammenhang der Rede ein Verweis auf eine Sendung des Bayerischen Rundfunks. In dieser Sendung seien Kritiker der Verharmlosungsstrategie von Politiker*innen mit „Spott, Häme und Hohngelächter überzogen“ worden. Es wird als Quelle genannt: „27.01.2020, Bayerischer Rundfunk“. Mehr nicht. Nicht: Welche Zeit? Welche Sendereihe? Welche Sendung? Welcher größere inhaltliche Zusammenhang? Begleitet wird die Angabe von Zeit und Sender ohne weitere Angaben mit dem Hinweis: „Man tut ja heute gut daran, das, was man sagt, auch belegen zu können.“ Als wäre das in seriösen Reden und Texten nicht schon immer so. Diesmal muss ich nicht lange recherchieren, denn ich kenne diesen Hinweis. Aus einem Video-Clip von einem der Begründer von „Widerstand 2020“, einem Arzt, der viele „Informations“-Clips in dieser Zeit schaltet. Dort ist unter dem Video der Link zu der Sendung. Wenn man ihn anklickt, sieht man: Eine ziemlich verunglückte pseudo-satirische Komiker-Nummer, in der ein Stand-Up-Comedian sich tatsächlich, auf billig provozierte Lacher schielend, über Menschen lustig gemacht, die sich mit Mundschutzmasken vor einer Pandemie schützen wollen, die noch gar nicht da ist. Der „Beleg“, den Herr Tscharnke anführt, ist also eine schlecht gemachte Comedy-Nummer, nicht ein irgendwie seriöses Statement in einer Nachrichtensendung. Oder noch klarer: Der „Beleg“ ist keiner. Es gibt tatsächlich Spott und Häme, aber eben von einem – obendrein schlechten – Comedian. Auch hier wieder: Ein nicht ganz falsches, aber eben doch auf eine die Bedeutung erheblich verdrehende Art unvollständiges Zitat.

Es folgt dann eine Auseinandersetzung mit dem, was Herr Tscharnke mal „das Covid 19“ nennt, mal „das Covid-Virus“, mal „das Covid“. Er betont dabei, dass er das „so präzise, so differenziert, so klar wie möglich machen wolle.“ Leider ist schon die Benennung nicht präzise, differenziert und klar. Denn es gibt kein „Covid-Virus“, kein „das Covid“. Wie wir alle inzwischen durch den Virologen-Dauerunterricht wissen, heißt der Virus ‚Sars-Cov-2‘ aus der Familie der Corona-Viren. Die durch ihn oft entstehende Krankheit heißt ‚Covid 19‘. Ich persönlich finde nicht, dass man das immer ganz genau bezeichnen muss. Ich würde es aber verlangen von jemandem, der so „präzise“ wie möglich sein möchte.

Die Beschreibung des „Covid 19“ unterteilt Herr Tscharnke in zwei Oberthemen: 1. Zahlen, 2. Wesen.

Aus dem Themenkomplex „Zahlen“ nehme ich einen Bereich heraus, und zwar deshalb, weil er repräsentativ für den Umgang von Herrn Tscharnke mit Zahlen ist, wie er selbst auch klarstellt. Es ist der Bereich, den Herr Tscharnke mit dem Gestus des besonders gut informierten kritischen Hinterfragers genauer ausführt. Er führt aus (Ich verzichte im Folgenden auf eine Transkription des gesprochenen Wortes und zitiere auf den Inhalt und die Gestik konzentriert.): „Zum Beispiel, wenn man uns sagt, die Infektionsrate ist so und so viel gestiegen (dabei fährt sein Arm durchgestreckt nach oben), aber man sagt uns nicht, wie viel mehr man getestet hat, dann ist die Zahl vollkommen ohne Wert. Denn wenn ich in der einen Woche 100 000 Tests mache und mache in der nächsten Woche 400 000 Test, dann ist statistisch zu erwarten, dass ich in der 2. Woche viermal so viel Infizierte habe wie in der Woche vorher, einfach weil ich viermal so viel getestet habe. Deshalb muss aber, statistisch insgesamt betrachtet (Arme weit auseinander halbkreisförmig ausgebreitet) nicht ein einziger mehr infiziert worden sein als davor auch.“ Es folgt eine bedeutungsschwere Pause. Ein kleiner Rundblick. Und dann: „Ja? Ihr versteht? Und so ... das müssen wir übertragen auf alle anderen Zahlen auch“.

Diese ‚Ableitung‘ unterstellt, dass all die Virologen und Epidemiologen, die in Zusammenarbeit mit Statistikern Infektions- und Erkrankungs- und Sterberaten versuchen zu ermitteln, - Entschuldigung! – zu doof sind, bei der Ermittlung von Infektionszahlen in angemessener Form die zugrundeliegenden Testzahlen in eine schlüssige Relation zu setzen. Tatsache ist, dass die Wissenschaftler verschiedener Disziplinen selbst in den sogenannten etablierten Medien nicht müde wurden und werden, zu betonen, dass sie eigentlich noch immer viel zu wenig Daten haben, um gesicherte Aussagen tätigen zu können, weshalb es sehr wichtig sei, sich nicht auf einzelnen Zahlen zu kaprizieren (z.B. den „R“-Wert), sondern verschiedene Größen mit einander ins Verhältnis zu setzen. Und sie betonen, dass die allermeisten Zahlen vorläufig sind. Sie weisen auf Schwankungsbreiten hin, die noch zu groß seien. Sie betonen noch mangelnde Evidenz. Von Statistikern weiß ich, dass auch metaanalytische Studien noch nicht recht möglich sind, um den analytischen und prognostischen Wert der Zahlen zu erhöhen. Darüber hinaus konnten wir am Beispiel der Heinsberg-Studie erleben, dass es Widersprüche und Fragwürdigkeiten gibt, die auch die Macher selbst nicht bestritten haben. Wir konnten, wenn wir die künstlichen Konfliktverschärfungen, zu denen alle Medien gerne greifen, weggedacht haben, erleben, dass Wissenschaft durch das Vorab-Vorstellen von Daten und die Offenlegung von Methoden mittels kritischer Kommentare zu dem Material in ein korrigierendes System wissenschaftlicher Weiterentwicklung des Materials eintreten. Kenner können das sicher gehaltvoll kritisieren. Aber dass die Fehler so frappierend sind, wie es Herr Tscharnke abzuleiten glaubt, ist schlicht ausgeschlossen. Und ich möchte auch gerne anfügen: Selbst statistisch nicht bewanderte Menschen wissen, dass, wenn unseriös mit Statistiken umgegangen wird, dies meist auf höchst geschickte Art geschieht und dass es echte Spezialisten braucht, um das aufzudecken.

Als wäre diese perfide Art der Scheinaufdeckung von Widersprüchen nicht genug, folgt eine noch abstrusere Gedankenkette, basierend auf der Aufforderung an das Publikum, den an der Menge der Tests scheinbar entwickelten Widerspruch auf alle anderen Zahlen zu übertragen und auch auf die „Vorgehensweisen“. Herr Tscharnke führt nun als Beleg für die Fragwürdigkeit der „Vorgehensweise“ ein Beispiel aus: „Wen teste ich? Wenn ich speziell in

die Altenheime, Zuwandererunterkünfte, Fleischereien gehe, heute, wo ich exorbitant hohe Zahlen von Infizierten habe, prozentual, und teste vorwiegend dort, habe ich logischerweise ganz andere Infektionsraten, wie wenn ich auf's breite Land gehe, ins sonnige Oberschwaben und hol da mal beliebig Leute stichprobenhaft von der Straße und teste die. Aber all das wurde uns nicht gesagt, weil man uns mit Zahlen manipulieren und total verdummen will.“ Bedeutungsschwere Pause. Tief besorgtes Luftholen.
„Präzis“? „Differenziert“? „Klar“?

Es gilt hier derselbe Einwand wie bei den Test-Zahlen. Man kann bei aller Kritik an dem inflationären und sicher oft tendenziösen Hantieren mit Zahlen doch nicht ernsthaft öffentlich behaupten, dass Wissenschaftler so dumm sind, sich nicht zu fragen, mit welcher Population sie es bei den Testpersonen zu tun haben.

Wir haben es an dieser Stelle der Rede mit zwei schon fast peinlich lückenhaften Scheinargumentationen zu tun und werden aufgefordert, diese „auf alle anderen Zahlen und Vorgehensweisen“ zu übertragen.

Darauf folgen vergleichbare Auseinandersetzungen mit Zahlen und Statistiken, die ich jetzt nicht alle zitieren will. Darunter der sattsam bekannte Vergleich mit den Grippewellen und andere Statistiken, die immer wieder auch in öffentlich-rechtlichen Zusammenhängen thematisiert werden. Ich gehe auf diese Ausführungen auch deshalb nicht genauer ein, weil Herr Tscharnke hier auf Visualisierungen hinter sich verweist, - möglicherweise Power-Point-Präsentationen – die man im Video nicht sehen kann. Nur zwei kleine Nebensächlichkeiten möchte ich noch herausgreifen:

In einer Passage der Rede benutzt Herr Tscharnke den Begriff „Exzessmortalität“. Er entschuldigt sich bei seinen Zuhörer*innen, dass er diesen Fachbegriff benutzt, weist aber darauf hin, dass man manchmal eben auch solche Begriffe brauche, wenn man exakt sein wolle. Mit Letzterem hat er natürlich Recht. Nur anlässlich gerade dieses Begriffs nicht. Er hätte ohne Bedeutungsverlust den Begriff der Übersterblichkeit benutzen können, der auch dank des Dauer-Virologen-Unterrichts inzwischen jedem bekannt ist. Die Erklärung des Begriffs, die er dann liefert, ist genau die Erklärung des Begriffs ‚Übersterblichkeit‘. Das gibt Anlass zu der Annahme, dass es in diesem Fall gar nicht um die Darlegung von Spezialwissen geht, sondern um die Selbstinszenierung als Spezialist, basierend auf der Annahme, dass seine Zuhörer*innen dieses Wissen nicht haben, sonst würde ja die Selbstinszenierung nicht funktionieren.

Ein kleines weiteres verräterisches Detail: Die Maßnahmen, zu denen die Menschen jetzt aufgefordert werden oder gezwungen sind, bezeichnet Herr Tscharnke auch deshalb als sinnlos, weil die geforderten Verhaltensweisen ohnehin zu den Grundanstandsregeln gehörten, wie man sie bei Erkältungen und Grippe eigentlich immer anwenden müsse. Diese aber würden, so räumt er ein, tatsächlich oft von vielen missachtet, die z.B. „verrotzt“ und hustend in der Kirche säßen. Warum er nun diese Einschränkung seiner eigenen Argumentation vornimmt, versteht man zwei Sätze später. Dort beklagt er sich, dass die Verletzung der Grundanstandsregeln auch der Tatsache geschuldet ist, dass Mann und Frau oft beide arbeiten wollten. Und dann schicke „man halt das rotzkrankes Kind zur Schule.“ Es ist wohl nicht abwegig, dahinter das Familienideal zu vermuten, dass eine Person, am besten die Mutter, zu Hause bleibe und die Kinder betreue.

Zum Wesen „des Covid“ führt der Redner anschließend aus, dass das Virus in einem

Labor in Wuhan konstruiert worden sei. Er bezieht sich dabei auf Veröffentlichung eines indischen Forscherteams um Bishwajit Kundu, einen Spezialisten für Proteine, die BSE auslösen, und auf Verlautbarungen von Professor Luc Montagnier, der 2008 für seine Entdeckung des HIV-Virus als Auslöser der Krankheit Aids den Nobelpreis bekam. Das Forscherteam hatte, wie in Wissenschaftskreisen durchaus manchmal praktiziert, vorläufige Forschungsergebnisse vorveröffentlicht. Dadurch wird dann das oben schon erwähnte sogenannte ‚korrigierende System‘ aktiviert, das durch einen wissenschaftlichen Diskurs die Ergebnisse relativiert, ergänzt, vielleicht bestätigt, vielleicht korrigiert oder negiert. Dieses System ist ins Stocken geraten, weil das Forscherteam die Studie zurückgezogen hat. Es kann sein, dass Druck ‚von oben‘ aus welchen Gründen auch immer dazu geführt hat. Es kann auch sein, dass das auf Wunsch der Gruppe selber geschehen ist. Bestätigt wurde die ‚Labor-These‘ durch Luc Montagnier, einen 87-jährigen Virologen. Beide Denkrichtungen – Laborursprung ja und nein – können ihre Argumentationen für einen Laien wie mich schlüssig herleiten. Es wäre fahrlässig, wenn ein/e Nicht-Fachfrau/mann einfach davon ausgehen würde, dass die eine oder die andere Theorie stimmt. Fachleute können möglicherweise entschiedener argumentieren. Die Entstehungsthese ist mindestens umstritten. Herrn Tscharnkes Aussage „Wir können aufgrund von fachmännischen Aussagen es als erwiesen betrachten, dass das Covid 19 im Labor zusammengebastelt wurde“, ist also falsch. Wir können nur davon ausgehen, dass es diese These gibt und dass sie umstritten ist. Herr Tscharnke bezeichnet aber widersprechende Argumentationen „von Politik und Medien“, unabhängig davon, welche das sind und wer sie verbreitet, als „fake news“ und fordert die Zuhörer auf, sich davon nicht beeindrucken zu lassen. Stattdessen – und das sagt er dann gleich zweimal – gibt er den Rat: „Wenn man das Gegenteil von dem glaubt, was Politik und Medien euch erzählen, dürft ihr der Wahrheit näher kommen als anders rum. Sie lügen gefühlt, wenn sie’s Maul aufmachen.“ (Ja, auch das ist ein Original-Zitat.)

Ähnlich verfährt Herr Tscharnke mit den Aussagen einer anderen, wie er sagt: „Kapazität“, den Aussagen von Professor Klaus Püschel, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum in Hamburg-Eppendorf. Herr Püschel hat im April in mehreren Interviews berichtet, dass bei jedem der etwa 100 Toten, die er obduziert hat, erhebliche Vorerkrankungen vorlagen, an denen diese Menschen ohnehin gestorben wären, und dass die Ursache nicht eindeutig in Covid 19 zu sehen sei. Er dankt im Übrigen in einer Talkshow mit Markus Lanz den Behörden und den politischen Entscheidern ausdrücklich, dass die Epidemie dank intensiver Maßnahmen in Deutschland relativ glimpflich verlaufen sei. Er stellt aber auch klar, dass er die durch ein restriktives Weiterführen der Schutzmaßnahmen entstehenden gesellschaftlichen Schäden in keinem vernünftigen Verhältnis zur tatsächlichen Gefahr durch Corona bzw. Covid 19 sehe. Schon dieses bisschen versuchte Genauigkeit bei der Wiedergabe der Aussagen von Herrn Püschel bringt Herr Tscharnke nicht auf. Stattdessen argumentiert er, Herr Püschel habe „das Wesen von Covid 19 aufgedeckt“, indem er entgegen der Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts obduziert habe. Dass Herr Püschel tatsächlich auch die weitreichenden staatlichen Maßnahmen gegen Corona kritisiert, zitiert Herr Tscharnke nicht einmal, obwohl es ihm doch nützen würde. Stattdessen behauptet er nur, Herr Püschel sei, weil er „das Wesen von Covid 19 aufgedeckt“ habe, „in Ungnade gefallen“ und „kaltgestellt“ worden. Als Beleg führt er lediglich an, dass Püschels Ergebnisse „dieser Tage“ in „RTL aktuell“ genannt worden seien,

ohne seine Namen zu nennen. Die Empfehlung des RKI, „ja nicht zu obduzieren“, datiert er impliziert *nach* die Untersuchungen von Herrn Püschel. Er erweckt damit den Eindruck, dass diese Empfehlung eine Reaktion auf Herrn Püschel wäre. In Wahrheit stammt sie vom Anfang der Epidemie. Nebenbei bemerkt: Es würde mich interessieren, wie Herr Tscharnke die Tatsache bewertet, dass Herr Püschel zu denjenigen gehört, die eine Registrierung der DNA von allen (*ja: allen!*) Deutschen und von *allen* (*ja: allen!*) Menschen, die in Deutschland einreisen, fordern. Möglicherweise würde Herr Püschel dann vom Zeugen für die Thesen von Herrn Tscharnke sehr schnell zu einem Lakaien der die Menschheit in eine „technische Tyrannei“ unterjochenden satanisch „Herrschenden“ hinter „Merkel & Co.“ mutieren.

Dieser Phase in der Rede schließt sich an ein Abschnitt, in dem Herr Tscharnke medizinische Ratschläge gibt, bzw. in denen er die vorgeschlagenen medizinischen Maßnahmen kritisiert. So empfiehlt er z.B. die von ihm heftig kritisierte Mundschutzmaske („schikanös“, „entmenschlichend“, „maulkorbmäßig“, „Machtdemonstration der Herrschenden“) *nicht* zu tragen, bzw. nur „in Ausnahmefällen, wenn sich’s gar nicht mehr anders machen“ lasse. Welches solche Ausnahmefälle wären, sagt er nicht. Stattdessen erklärt er, warum man sie nicht tragen solle. Zur Begründung erklärt er, dass „Keime, Viren und Bakterien“ sich „vorne hinter der Maske explosionsartig vermehren“. Auch hier hätte ihn ein kurzer Blick in irgendeinen halbwegs seriösen Artikel über Viren eines Besseren belehren können. Viren vermehren sich nur in einem Wirt, z.B. dem Menschen. Im Gegensatz zu Bakterien haben sie keinen eigenen Stoffwechsel und keine Möglichkeit zur Proteinsynthese. Deshalb können sie auf Flächen zwar einzeln eine Zeit lang überleben, sich aber *nicht* vermehren. Ich will damit nicht sagen, dass man das wissen muss. Ich will aber sagen, dass man es recherchieren muss, bevor man es – und dann auch noch als quasi ärztlichen Rat – verkündet.

Nach dieser Phase folgt ein längeres Schlusswort, in dem zum einen die ausgebreiteten Thesen noch einmal im Ton verschärft werden, zum anderen die Christen zum Kampf gegen den Corona-Wahnsinn aufgerufen werden, weil sie ein „geistig-göttlicher Schutzwall gegen das Satanische“ seien, um die „Herrschaft des Bösen über unser Volk“ vielleicht doch noch zu verhindern.

Die Rede endet mit der Aufforderung: „Beten wir weiter für unser Volk und Vaterland.“

Bevor ich mich, wie am Anfang meines Textes, angekündigt, dem Begriff „Heil“ zuwende, möchte ich noch einige Gedanken zur Rhetorik von Herrn Tscharnke äußern. Diese Gedanken sind keine fundierte Analyse. Das würde den Rahmen dieses Textes sprengen. Dennoch scheinen mir einige Beobachtungen signifikant, die ich hier thesenhaft skizziere,.

Der Redner arbeitet oft mit Wiederholungen, die er nach meinem Eindruck an bestimmten Stellen anbringt, um deren suggestive Kraft zu erhöhen. (Beispiele: 2x „Was ist Menschsein, wenn wir das nicht mehr dürfen“ an der Journalist-sterbender-Vater-Großeltern-Enkel-Stelle, 8x Corona-Maßnahmen „höchstwahrscheinlich rechtswidrig“, 2x „Kein Christ kann sagen, das geht mich nichts an“, 2x „Die Massenvernichtung kam tatsächlich“ als Anspielung auf die nur angeblich drohende Massenvernichtung durch Covid 19. Es folgt dann „Massenvernichtung deutscher Wirtschaft, deutscher Arbeitsplätze, des deutschen Bildungswesens, der Rechte und der Freiheit der Menschen, Massenvernichtung, wohin das Auge reicht, nicht durch Corona sondern durch vermutlich grundgesetzwidrige

Maßnahmen der Herrschenden“, und viele weitere Beispiel mehr.)

Die Bezeichnung des kritisierten aktuellen Zustandes der Gesellschaft in Deutschland nach den Schutzmaßnahmen erfährt eine dramatische Steigerung, die in kaum noch anders als ‚abstrus‘ zu bezeichnende Superlative mündet. („Corona-Wahnsinn“ → „brutaler und weithin nutzloser Rundumschlag“ → „satanische, bösertige Eingriffe“ → „totalitäre Herrschaft“ → „menschenverachtende Barbarei“ → „totale Unterjochung unter Herrschaft einer Elite“ → 3. Weltkrieg).

Selbstinszenierung als Fachmann auf verschiedenen Gebieten (neben Glaubensfragen: Statistik, Geschichte, Psychosoziale Dynamiken, Medizin, Virologie im Speziellen). Selbstinszenierung als Fachmann, der andere Fachleute mit seinem Fachwissen über Falschinformationen ‚überführen‘ kann.

Abwesenheit jeglicher Versuche, eigener Widersprüchlichkeit zu begegnen und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Personalisierung dramatischer Vorgänge. Ausführen von Einzelschicksalen, die die Misere scheinbar überdeutlich illustrieren.

Selbstinszenierung als Ermutiger und Informierer einer Widerstandsbewegung einer kleinen übrig gebliebenen Gruppe aufrechter (christlicher) Kämpfer gegen das Böse.

Abschließend erwähnen möchte ich noch etwas, das ich „Trump-Geste“ nenne, weil es mir an Trump besonders auffällt. Mehrmals in der Rede dreht sich Herr Tschardt leicht nach rechts oder links, neigt sich leicht vor, stützt einen Ellbogen auf das Rednerpult und formt mit Daumen und Zeigefinger der Hand am aufgestützten Arm etwas, das ich Adlerschnabel nenne: Das durch die beiden Fingerspitzen entstehende Oval wäre der Schnabel. Die leicht nach oben abstehenden Finger bilden eine Art Federkamm. Für mich signalisiert diese Geste den Willen, Gedankenschärfe, Weitblick, Entschlossenheit, Jagdinstinkt, edles Raubtier auszudrücken, aber zugleich die Milde und Weisheit eines über den Dingen schwebenden Fabelwesens höherer Macht. (Mir ist klar, dass diese Interpretation gewagt ist. Man möge sie als Vorschlag betrachten und zugleich z.B. Herrn Trump mal daraufhin beobachten.)

Zurück zum Anfang. Warum der Begriff „Heil“? Er steckt in „heilsam“, „Unheil“, „Heiler“, „Heilslehre“, Heilung. Er ist konnotiert mit „tief in seiner Mitte Sein“, „gesund sein“, „körperlich-seelisch-geistig ausgewogen sein“, „Krankheit ausgleichend“, „innere Stärke“ u.ä.

Meine persönlichen Recherchen im Zusammenhang mit zur Zeit im Netz z.T. erstaunlich vielfach geteilten Inhalten im Zusammenhang mit einer Kritik an den durch die Bundesregierung in Deutschland verfüigten ‚Schutzmaßnahmen‘ im Zusammenhang mit einer tatsächlichen oder vielleicht auch nur angenommenen pandemischen Gefahr durch das Corona-Virus haben mich zum einen schier verzweifeln lassen, weil übliche Sortierungsmechanismen aus meinen persönlichen Werten heraus nicht mehr funktionierten. So verbreiten z.B. Internet-Portale, denen ich bisher praktisch a priori Seriosität zugesprochen habe, plötzlich Texte, deren Lektüre tatsächlich eine globale Anti-Menschenrechts-Verschwörung nahelegt und damit mein Grundvertrauen in Demokratie und Menschenrechte in den Grundfesten erschüttern. Linke teilen Inhalte, die besonders gerne von Rechten goutiert werden. Definitiv unwahre Behauptungen mutieren zu bedrohlichen Kernthemen, mit denen auch ich mich einfach beschäftigen muss. So kursierte

eine Zeitlang die „Information“, im Kabinettsbeschluss vom 30.04.2020 sei schon eine Impfpflicht festgelegt, die zwei Wochen später im Bundestag einfach durchgewinkt würde, eine Information, die auch mich erheblich aufgeschreckt hat, die sich aber, als ich das Original des Kabinettsbeschlusses las, als schlicht falsch herausstellte. Die sich einstellende Beruhigung konkurriert aber mit der Tatsache, dass natürlich auch mir nicht entgangen ist, dass die vorherrschende Logik der Entscheider*innen in Deutschland und der Welt kaum anders auflösbar wäre als mit einer flächendeckenden Impfung der Bevölkerung, die sicher bei der/dem einen oder anderen Politiker*in zu der Forderung einer Impfpflicht führen könnte.. Nur eben: In diesem Dokument steht das nicht. Warum geht es dann trotzdem viral? Und nicht nur bei der dumpfen Variante von Pegida-Grölern. Sondern auch bei Menschen, die ich als bedächtig, klug, aufmerksam und sprachbewusst bezeichnen würde? Was verbindet den Esoteriker mit der Straßenkämpferin aus dem schwarzen Block, die rechtsnationale Fahنشwingerin mit dem menschenfreundlichen Homöopathen? Mir ist kein anderer Denkweg eingefallen als der der Suche nach Heilung, nach Heil. Die Texte, die ich gelesen, gehört und gesehen habe (ich bezeichne auch Video-Clips als Texte), bieten Heil an. Sie versprechen z.B. heilende Erkenntnis. Die Heilung besteht in einer schnell gewinnbaren Einsicht, die nicht stundenlanges, vielleicht schmerzhaft Widersprüchliches zu Tage förderndes Recherchieren voraussetzt, sondern nur ein paar Klicks. Die Blase, in der man dann herumklickt, ist inzwischen so groß, dass man beim Folgen der angebotenen Links sogar das Gefühl haben kann, man würde recherchieren. (Ich höre in Straßeninterviews ganz oft von Hygiene-Demonstrant*Innen, man müsse einfach mal auch abseits der Mainstream-Medien recherchieren.) Dass ich persönlich z.B. lieber gleich auf sogenannten seriösen Portalen schaue, als offen zu recherchieren, hat ja keinen anderen Grund. Ich will Heilung von Unsicherheit durch passende Medikamente, sprich: passende Informationen. Am besten aber in homöopathischen Dosen, damit nicht die Gefahr erneut auftretender Widersprüche entsteht, nicht die Gefahr endlos aufploppender neuer Fragen und schon gar nicht die Gefahr von Widersprüchen, die eigene Selbstverständlichkeiten ernsthaft in Frage stellen könnten.

Wenn wir Welt wahrnehmen, stolpern wir zwangsläufig über Widersprüche. Das würden wir, wenn wir ernsthaft uns selbst wahrnehmen würden, auch tun. Letzteres können wir leicht vermeiden. Ersteres oft auch, solange nicht, wie jetzt, die Welt so viel Krach macht, dass ich es nicht mehr ignorieren kann. Und das tut sie ja, wenn ich einen Laden nicht betreten darf, weil ich meinen Mundschutz vergessen habe. Die Widersprüche, die mich anspringen, sind schwer auszuhalten. Da ist es heilend, wenn ich einfach davon ausgehen kann, sie beruhen auf Betrug. Ich wäre zwar Opfer, aber ich wüsste es und könnte mich ergeben oder kämpfen oder fliehen, je nachdem, was mir mehr Heil verspricht. Es ist heilend, wenn das ganz viele so sehen, ich also nicht allein in diesem Dschungel aus Widersprüchen leben muss.

Ein Beispiel: Ich fürchte, man muss davon ausgehen, dass in den Laboren dieser Welt nicht nur Konstruktives erforscht wird, sondern z.B. auch an biologischen Waffen. Ich befürchte weiter, dass der größere Teil der Menschheit ebenfalls davon ausgeht. Und selbst in einem Labor, in dem nicht an biologischen Waffen geforscht wird, sondern vielleicht mit experimentellen Viruskonstruktionen an einem Impfstoff gegen Aids, können Dinge passieren, die für die Gesundheit der Menschen auf der ganzen Welt bedrohlich sind. Es wäre ja komisch, wenn so etwas nicht passierte. Und dann ist so ein Virus plötzlich in der

Welt und bedroht mich ganz persönlich und kegelt meine Lebens-Routinen brutal durcheinander. Dann ist es zwar nicht problemlösend, aber heilend, wenn ich sagen kann, dieses Virus ist eine perverse Labor-Konstruktion. Es soll zur Unterdrückung der Menschheit eingesetzt werden. Der Gedanke ist nicht angenehm, aber er heilt im Moment meine Unsicherheit. Weiterleben mit der Unsicherheit nicht zu wissen, wo das Virus herkommt und es vielleicht auch nie zu erfahren, vielleicht auch nie zu erfahren, ob die Maßnahmen, die jetzt mein Leben durcheinander würfeln, überhaupt sinnvoll waren, - all das wäre realistisch, aber dauerhaft schmerzhaft, also nicht „heil“. Die Annahme, es gäbe finstere Mächte, die mich und meine Mitmenschen weltweit terrorisieren wollen, ist faktisch alles andere als angenehm, aber sie heilt für den Moment und vielleicht für den längeren Moment meiner vielleicht kompletten Lebenszeit meine Widerspruchsschmerzen. Und dann glaube ich eben entschlossen den beiden Wissenschaftlern, die behaupten, das Virus sei menschengemacht und das sogar für einen Laien schlüssig ableiten können. Und versuche die auszublenden, die Widerspruch anmelden, - vielleicht genauso schlüssig. Notfalls deklariere ich sie als gleichgeschaltete Falschmeldungen-Verbreiter, wenn sie mir gar nicht von der Seite weichen wollen.

Dazu kommt: Es gibt in all diesen Wirren Menschen, die Bescheid wissen. Jedenfalls können sie offenbar überzeugend so tun. Auch das heilt. Ich muss nicht unter Schmerzen weiter davon ausgehen, dass Wahrheit immer nur ein Versuch ist. Und dass der Versuchsaufbau jederzeit einstürzen kann. Ich kann die Wahrheit erfahren. Ich muss nur den richtigen Klick machen.

Bei den Autorinnen und Autoren der „Heils“-Botschaften ist die Sache, denke ich, zum Teil ähnlich und z.T. anders. Vermutlich gibt es unter den Autor*innen Menschen, die wider besseres Wissen betrügen und mit Bedacht Falschinformationen betreiben. Deren Motive kenne ich nicht und kann sie mir auch nicht ausmalen. Die aber, die verfälschende oder, gemessen am Faktischen, unzulässig vereinfachende oder unangemessen pointierende Botschaften verbreiten, in der aufrichtigen Absicht, Gutes zu tun, - welchen Heilungs-Mechanismen dienen die?

Meine These ist: Sie sind die Avantgarde des Heilens. Sie sind verliebt in die Vorreiter-Rolle beim Heilen der anderen und heilen im Ausleben dieser Verliebtheit sich selbst.

Meine Gedanken mögen sich so lesen, als stünde ich über diesen Dingen. Das Gegenteil ist der Fall. Ich kann diese Sehnsucht nach Heilung geradezu körperlich spüren.

Aber ich kann ihr auch misstrauen. Das unterscheidet mich dann vielleicht doch von vielen, die heillos folgen, - notfalls dem Unheil. Hoffe ich.